

Internationale Konjunktur

Niedrige Kapazitätsauslastung und nach wie vor kräftiger Preisauftrieb kennzeichnen die Weltwirtschaft im Frühjahr 1972. Die Konjunkturerwartungen für den Zeitraum bis Mitte 1973 sind jedoch günstiger als im Herbst. Nach den jüngsten Prognosen der OECD-Tagung (10. bis 11. April) und der Vereinigung Europäischer Konjunkturforschungsinstitute (4. und 5. Mai) wird sich der Aufschwung in den USA zügig fortsetzen; Europa und Japan werden in den kommenden Monaten den Tiefpunkt überwinden. Der Optimismus der Prognosen beruht vor allem auf expansiven Maßnahmen der Wirtschaftspolitik und der Verbesserung der Währungssituation. Es ist jedoch fraglich, ob die Maßnahmen so rasch und so kräftig wirken, wie angenommen wird. In einigen Ländern sind daher die erwarteten Zuwachsraten eher eine Obergrenze.

Gleichmäßig schwache Auslastung der Kapazitäten, Differenzierung des Produktionswachstums

In fast allen westlichen Industriestaaten, unabhängig davon, in welcher Konjunkturphase sie sich befinden, sind gegenwärtig die *Kapazitäten* relativ schlecht ausgelastet. In den USA ist der Aufschwung noch so kurz, daß die in der Rezession freigesetzten Kapazitäten nicht voll genutzt werden können; das Wachstum der Produktion wird sich erst gegen Jahresende dem Kapazitätswachstum nähern. In Japan wird die Kapazitätsauslastung zumindest bis Frühjahr 1973 weiter sinken, obwohl die Zuwachsrate der Produktion steigende Tendenz haben wird. In den meisten europäischen Ländern begann die Kapazitätsauslastung zwischen Mitte 1970 und Mitte 1971 zu sinken. Diese Tendenz wird sich in den kommenden Monaten nicht mehr im bisherigen Ausmaß fortsetzen, da das Kapazitätswachstum infolge schwacher Investitionsneigung geringer wird und das Produktionswachstum allmählich wieder zunimmt. Nur in Österreich und der Schweiz blieb die Kapazitätsauslastung bis zuletzt überdurchschnittlich hoch.

Das *Produktionswachstum* wird sich in den kommenden Monaten noch stärker als bisher zwischen dem angloamerikanischen Bereich und Kontinentaleuropa differenzieren. Der zunächst zögernde Aufschwung in den USA hat sich im Winterhalbjahr 1971/72 beschleunigt, im Jahresdurchschnitt 1972 wie im 1. Halbjahr 1973 wird die Wachstumsrate des realen Brutto-Nationalproduktes bei 6% liegen. In Großbritannien ist bereits 1970 eine weitgehende Sanierung der Zahlungsbilanz gelungen, die Wirtschaftspolitik kann daher seit dem Frühjahr vergangenen Jahres expansiv eingesetzt werden; das Budget für das kommende Fiskaljahr gibt kräftige Impulse. Die prognostizierte Wachstumsrate von 4½%

bis 5% scheint für 1972 dennoch etwas hoch zu sein, könnte jedoch für das 1. Halbjahr 1973 zutreffen. Im Durchschnitt der kontinentaleuropäischen Länder wird die Zuwachsrate 1972 (+3½%) die von 1971 erreichen, im 1. Halbjahr 1973 dagegen wird sie etwas darüber liegen. In Italien belebte sich die Wirtschaft bereits im Herbst vergangenen Jahres, der Aufschwung setzte sich jedoch im Jänner und Februar zunächst nicht fort. Die Prognose eines

Übersicht 1

	Brutto-Nationalprodukt			
	1970	1971	1972	1973 1. Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
USA	-0,6	2,7	5,8	6,0
Kanada	3,3	5,4	6,4	6,2
Japan	10,2	6,1	5,5	8,6
Bundesrepublik Deutschland	5,5	2,8	2,0	4,1
Frankreich	5,9	5,3	5,0	5,1
Großbritannien	2,2	1,6	4,7	5,2
Italien	3,2	1,2	3,7	5,5
Große Industrieländer	2,3	3,3	5,1	5,9
Belgien	6,1	3,7	3,3	3,9
Dänemark	3,2	3,4	3,0	3,5
Finnland	7,8	1,4	3,0	4,5
Irland	1,5	2,8	3,4	4,0
Niederlande	4,0	4,0	2,0	2,7
Norwegen	3,4	4,8	3,5	4,5
Österreich	7,8	5,2	4,0	3,3
Schweden	4,9	0,3	3,5	4,5
Schweiz	4,5	4,3	4,0	4,0
Kleine Industrieländer	4,9	3,2	3,2	3,8
Sonstige OECD-Länder ¹⁾	5,6	5,5	5,4	
OECD-Länder insgesamt	2,7	3,4	5,0	5,7
davon Europäische OECD-Länder	4,8	3,4	3,9	4,6
EWG	5,1	3,4	3,1	4,6
EFTA	3,6	2,3	4,2	4,6
Gewichteter Durchschnitt (mit den österreichischen Exportanteilen)				
OECD-Länder insgesamt	4,3	2,8	3,4	4,5
OECD-Europa	4,6	2,7	3,1	4,4

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen, zu konstanten Preisen. — ¹⁾ Australien, Griechenland, Portugal, Spanien, Türkei

Wachstums von 3 1/2% für 1972 und von 5 1/2% im 1. Halbjahr des kommenden Jahres stützt sich auf eine weitere Verbesserung des sozialen Klimas. *Frankreich* will die schwächere private Inlandsnachfrage durch zusätzliche öffentliche Ausgaben kompensieren, damit auch in den kommenden Monaten ein stetiges Wachstum von 5% bis 5 1/2% erzielt werden kann. Die französische Konjunktur verläuft dennoch nicht spannungsfrei, da die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter noch rascher wächst. In der *Bundesrepublik Deutschland* wird die Konjunktur jetzt etwas günstiger eingeschätzt als im Herbst; für 1972 wird eine Wachstumsrate von etwa 2% erwartet, zunächst war nur 1% prognostiziert worden. Die etwas optimistischeren Aussichten stützen sich auf expansive fiskal- und geldpolitische Maßnahmen sowie auf die Besserung des Konjunkturklimas seit Beendigung der Währungskrise. In den meisten kleineren Industrieländern wird das Wachstum 1972 etwa gleich hoch oder schwächer sein als im Vorjahr. Eine Beschleunigung erwarten nur Finnland, Irland und Schweden.

Übersicht 2

	Industrieproduktion						Prognose	
	1970	1971	1971		1972		1972	1973
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		III. Qu.	IV. Qu.	Jän.	Feb.	1. Hj.	
USA	-3.6	-0.3	-5.6	-5.7	0.0	8.4	5.2	8.0
Kanada	2.1	3.1	8.0	7.7	7.4	0.0	7.1	7.0
Japan	16.2	4.7	13.6	0.0	13.0	12.8	5.8	8.0
Belgien	3.1	3.7	8.6	-2.8	.	.	2.8	5.0
BRD	6.3	2.0	-7.6	-7.8	10.6 ²⁾	-52.8	1.0	3.2
Finnland	10.1	0.0	2.4	7.1	28.8	-14.4	5.0	7.0
Frankreich	5.6	5.3	1.6	7.5	14.6	0.0	5.2	5.4
Großbritannien	1.6	0.8	0.0	0.0	0.0	-23.4 ²⁾	3.2	7.0
Italien	6.4	-2.7	-8.4	22.4	0.0	-24.0	4.0	8.8
Niederlande	10.0	6.8	4.3	4.2	12.6	6.0	4.5	3.3
Norwegen	4.3	3.4	0.0	2.7	23.6	-31.2	2.7	5.5
Österreich	8.7	7.2	-2.9	10.0	21.8	-14.4	4.0	3.0
Schweden	6.7	1.9	-19.8	15.6	7.4	32.4	3.0	6.0
Schweiz	8.3	0.7	-5.6	8.4	.	.	5.0	5.0
OECD-Länder insges.	2.1	2.7	0.0	2.6	15.6	-15.6	4.7	7.0
OECD-Europa	5.7	2.7	0.0	2.6	31.7	-45.6	3.7	5.6

Q: Berechnet aus OECD Main Economic Indicators — ¹⁾ Saisonbereinigte Werte, Jahresraten — ²⁾ Bedingt durch den Metallarbeiterstreik im Dezember 1971. — ³⁾ Bedingt durch den Bergarbeiterstreik

Die Konjunkturschwankungen sind in der *Industrieproduktion* deutlicher ausgeprägt als in den übrigen Produktionsbereichen. In der Bundesrepublik Deutschland wuchs die Industrieproduktion 1970 noch kräftiger als das Brutto-Nationalprodukt, 1971 und 1972 wird die Industrieproduktion nahezu stagnieren, die übrigen Bereiche dagegen werden Zuwächse erzielen. Die Industrieproduktion der USA sank in den letzten zwei Jahren, wird aber bereits im 1. Halbjahr 1973 voraussichtlich rascher wachsen als das Brutto-Nationalprodukt. Auch im Durchschnitt aller bzw. der europäischen OECD-Länder

stützen heuer die übrigen Produktionsbereiche, im 1. Halbjahr 1973 jedoch wahrscheinlich die Industrieproduktion, die Konjunktur.

Auf den *Arbeitsmärkten* ist im anglo-amerikanischen Bereich noch einige Zeit mit hohen Arbeitslosenzahlen zu rechnen, in Kontinentaleuropa wird sich die Entspannung fortsetzen. In den USA lag die Arbeitslosenrate bis zuletzt um 6%; ein rasches Sinken ist trotz des Konjunkturaufschwunges nicht zu erwarten, da die arbeitsfähige Bevölkerung kräftig zunimmt. In Großbritannien wird die Nachfrage nach Arbeitskräften erst nach einer längeren Periode raschen Wachstums wieder steigen, da die Arbeitsleistung der bisher Beschäftigten zunimmt. Die Arbeitslosigkeit in den kontinentaleuropäischen Ländern wird sich in den kommenden Monaten voraussichtlich stabilisieren, sie war schon bisher relativ niedrig gewesen. Nur in Italien sind die Arbeitslosenzahlen strukturbedingt verhältnismäßig hoch. Die *Arbeitskosten* der Industrie¹⁾ sind 1971 nach vorläufigen Berechnungen der EG-Kommission in den meisten Mitgliedsländern kräftig gestiegen: In Italien waren sie um 14 1/2% (1970: 14 3%), in Belgien um 9% (7 3%), in den Niederlanden um 7 1/2% (5 6%) und in Frankreich um 6% (4 8%) höher als im Vorjahr. In der Bundesrepublik Deutschland (8% nach 12 4%), in den USA (2 1/2% nach 5 2%) und in Großbritannien (6 1/2% nach 9 1%) verlangsamte sich die Zunahme. 1972 werden die Arbeitskosten infolge der

Übersicht 3

	Arbeitsmarkt					
	1970	1971	1971 ¹⁾		1972 ¹⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		III. Qu.	IV. Qu.	Jän.	Feb.
USA	4.088	4.993	5.023	5.047	5.071	4.912
Bundesrepublik Deutschland	149	188	217	232	207	207
Dänemark	24	30	36	33	29	35
Finnland	38	44	46	47	53	57
Frankreich	262	337	333	383	389	384
Großbritannien	640	849	908	952	968	1.575
Italien ²⁾	616	613	616	628	.	.
Niederlande	46	62	65	79	88	92
Österreich	59	53	63	56	42	40
Schweden	30	45	48	51	49	46
			Arbeitslose			
USA ³⁾	132	88	98	82	87	.
Bundesrepublik Deutschland	795	641	617	569	560	540
Frankreich	95	123	133	122	128	.
Großbritannien	260	176	168	161	155	159
Niederlande	127	107	103	83	70	70
Österreich	45	56	57	59	62	62
Schweden	62	36	33	30	30	30
			Offene Stellen			

Q: OECD Main Economic Indicators — ¹⁾ Saisonbereinigt — ²⁾ Jeweils der erste Monat des Quartals — ³⁾ In der Industrie, unbereinigte Werte

¹⁾ Lohnkosten je Einheit Brutto-Wertschöpfung (zu konstanten Preisen) in der Industrie. Q: Schaubilder und Kurzkommentare zur Konjunktur in der Gemeinschaft, EG-Kommission, Nr 3, 1972

ruhigeren Lohnentwicklung im allgemeinen weniger rasch steigen als im Vorjahr; in den Ländern mit weiterhin sinkender Kapazitätsauslastung muß jedoch mit einem kräftigeren Anstieg gerechnet werden.

Flaue Investitionstätigkeit, Wende im Lagerzyklus

Die einzelnen Aggregate der *Nachfrage* entwickelten sich 1971 in den meisten Ländern ähnlich: Dämpfende Einflüsse gingen vor allem von der kräftigen Abschwächung der privaten Ausrüstungsinvestitionen (Ausnahmen Österreich und die Schweiz), der Lagerbildung und der Exporte aus, der private Konsum wuchs in den meisten Ländern nicht mehr so kräftig wie 1970, blieb aber die Hauptstütze der Konjunktur.

Infolge der allgemeinen Nachfrageverlangsamung wurde die bis dahin restriktive Wirtschaftspolitik in fast allen Ländern aufgegeben und durch expansive Maßnahmen ersetzt. In den USA, in Großbritannien und in der Bundesrepublik Deutschland wird vor allem der private Konsum durch Senkung der direkten Steuern bzw. durch Rückzahlung des Konjunkturzuschlages gestützt. Die Geldpolitik zielt durch niedrige Zinssätze auf eine Stärkung von Ausrüstungs- und Wohnbauinvestitionen hin. In den meisten kleineren Ländern versucht man die Konjunktur vorwiegend durch kräftige Steigerung der öffentlichen Investitionen zu stimulieren.

Die gesamte *Investitionstätigkeit* wird 1972 im gewichteten europäischen Durchschnitt mit 2% dennoch etwas langsamer expandieren als 1971 (3 1/2%), in den USA wird der private Bereich etwa die gleiche Zuwachsrate (6 1/2%) wie im Vorjahr erzielen. Die im gesamten eher flaue Investitionsneigung ist auf den absoluten Rückgang oder das mäßige Wachstum der industriell-gewerblichen Investitionen zurückzuführen. Die niedrige Kapazitätsauslastung läßt

viele Unternehmer auf Erweiterungsinvestitionen verzichten; die Entspannung auf den Arbeitsmärkten macht Rationalisierungen weniger dringend. Wie stets in der Abschwächungsphase hat sich die Einkommensverteilung zu Lasten der Unternehmer verschoben. Günstigere Fremdfinanzierungsmöglichkeiten allein reichen nicht aus, die Investitionsneigung im industriell-gewerblichen Bereich kräftig anzuregen, dürften jedoch den nichtgeförderten zinsabhängigen Wohnungsbau beleben.

Die *Lagerbildung* verringerte sich im abgelaufenen Jahr in fast allen Ländern, in Belgien und in Dänemark wurden per Saldo sogar Lagerbestände abgebaut. Die relativ optimistische Beurteilung der Konjunktur in den kommenden Monaten stützt sich neben den wirtschaftspolitischen Maßnahmen auf die bereits eingetretene oder die erwartete Wende im Lagerzyklus. Vor allem die Aufstockung von Rohstoff- und Halbwarenlagern wird die Nachfrage beleben.

Der *private Konsum* wird heuer in einigen Ländern, wie in den USA, Großbritannien und Italien, rascher und in anderen, wie der Bundesrepublik Deutschland und Österreich, langsamer wachsen. Die Beschleunigung in den USA wird sich auf eine kräftigere Zunahme der Lohn- und Gehaltssumme stützen; das mäßigere Wachstum der Leistungseinkommen in Westeuropa und Japan wird zum Teil durch erhöhte Transferzahlungen und fiskalpolitische Maßnahmen ausgeglichen werden. Im allgemeinen wird auch angenommen, daß die Sparquote, die im Vorjahr kräftiger stieg, als nach der Konjunktursituation zu erwarten war, leicht zurückgehen wird.

Übersicht 4

Investitionen	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	1970	1971	1972	1973 1. Hj.
USA	-3.2	6.4	6.8	6.1
Japan	13.5	7.6	5.8	8.8
Belgien	9.8	1.3	4.3	4.5
Bundesrepublik Deutschland	11.5	4.0	-2.0	4.0
Dänemark	5.0	4.0	4.5	
Finnland	11.8	0.9	-2.3	2.5
Frankreich	7.4	4.9	5.0	5.9
Großbritannien	1.3	0.6	4.8	7.7
Italien	8.0	2.5	3.5	5.5
Niederlande	7.0	2.0	-5.0	
Norwegen	7.5	11.2	0.5	
Österreich	11.6	12.0	5.5	
Schweden	3.2	-2.5	6.5	2.0
Schweiz	8.0	7.8	6.3	

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen, zu konstanten Preisen

Übersicht 5

Privater Konsum	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	1970	1971	1972	1973 1. Hj.
USA	1.4	3.3	4.6	5.9
Japan	7.6	7.2	5.4	6.9
Belgien	5.3	5.2	4.5	4.7
Bundesrepublik Deutschland	6.9	5.3	3.5	3.6
Dänemark	4.0	2.0	2.5	
Finnland	6.5	2.4	3.5	4.0
Frankreich	4.3	6.2	5.2	5.4
Großbritannien	2.9	2.5	5.2	5.5
Italien	8.0	2.5	3.5	5.5
Niederlande	7.4	3.5	4.0	
Norwegen	2.8	5.6	3.5	
Österreich	6.0	7.2	5.5	
Schweden	2.0	-1.0	4.0	3.5
Schweiz	5.3	5.5	5.5	

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen, zu konstanten Preisen.

Unsicherheitsmomente im Welthandel

Die *Welthandelsströme* haben sich 1971 deutlich verschoben, da die Konjunkturabschwächung in Westeuropa und in Japan mit der Belebung in den USA zusammentraf. In den USA schloß die Handels-

bilanz mit einem Defizit von 2,8 Mrd. \$ ab, gegenüber 1970 bedeutet das eine Passivierung von 4,7 Mrd. \$. Etwa 1,9 Mrd. \$ davon stammten aus dem Handel mit Westeuropa und etwa 1,8 Mrd. \$ aus dem Handel mit Japan¹⁾. Diese Entwicklung, die sich schon zu Beginn des vergangenen Jahres abzeichnete, führte zusammen mit langfristig wirkenden Ursachen zur schwersten Währungskrise der Nachkriegszeit.

Die Entwicklung des Welthandels ist im vergangenen Jahr aus mehreren Gründen schwierig zu beurteilen. Vergleiche mit früheren Perioden in Dollar-Werten sind nach der Freigabe der Wechselkurse wichtiger Währungen kaum möglich. Infolge der Unsicherheit über die künftige Entwicklung wurden Exporte teils vorverlegt, teils aufgeschoben, der Dockarbeiterstreik in den USA erlaubt auch keine Analyse der kurzfristigen Auswirkungen der amerikanischen Einfuhrerschwerungen vom vergangenen Herbst. Insgesamt expandierte der Welthandel im Vorjahr in realen Werten um 6%, nach +9% im Jahre 1970. Die Abschwächung dürfte trotz der Sondereinflüsse vorwiegend auf Konjunktoreinflüsse zurückgehen. Die USA sind am Welthandel weit schwächer beteiligt als an der Weltproduktion; eine Konjunkturbelebung in diesem Land wirkt sich daher auf die Außenhandelsströme viel weniger aus als eine Abschwächung in den übrigen Industrieländern.

Die Exportsituation der Entwicklungsländer blieb 1971 insgesamt nur deshalb günstig, weil die Rohölpreise erhöht wurden. Entwicklungsländer, die kein Rohöl exportieren, bekamen per Saldo den geringe-

ren Lageraufbau bzw. den Lagerabbau in den Industrieländern zu spüren.

Die Prognose des Welthandels 1972 muß die Konjunktorentwicklung, die Auswirkungen der Neufestsetzung der Währungsparitäten und des Wegfalles des US-Importzuschlages sowie das günstigere Klima wieder fester Wechselkursrelationen berücksichtigen. Die Produktion wird in den USA rascher, im westeuropäischen Durchschnitt und in Japan etwa im gleichen Tempo wie im Vorjahr wachsen. In den Bereichen der Rohstoffe und der Halbfertigfabrikate wird daher die Importnachfrage kräftig expandieren. Der Import von Fertigwaren hängt dagegen weniger vom erwarteten Produktionswachstum ab als von der Kapazitätsauslastung der Wirtschaft. Ähnliches gilt für den Export, in den die Unternehmer auf Grund der gegenwärtig weltweit freien Kapazitäten auszuweichen versuchen. Die Konkurrenz wird daher heuer auf den internationalen Fertigwarenmärkten härter sein als im Vorjahr.

Übersicht 6

	Exporte		1971	
	1970	1971	III Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen die Vorperiode in % ¹⁾	
USA	13,8	2,1	17,6	-67,8
Kanada	17,4	9,5	11,0	7,2
Japan	20,9	24,3	14,3	3,7
Belgien-Luxemburg	15,1	6,1	29,9	3,4
BRD	17,7	14,2	23,9	-5,5
Dänemark	11,4	9,9	-6,6	24,0
Finnland	16,4	2,1	43,4	41,2
Frankreich	19,4	14,4	19,0	8,4
Großbritannien	10,5	15,5	20,0	17,2
Italien	12,5	14,6	32,9	11,8
Niederlande	18,2	17,5	30,1	13,3
Norwegen	11,4	4,4	7,7	30,3
Österreich	18,4	10,1	10,8	9,0
Schweden	19,2	9,7	-11,0	20,6
Schweiz	10,6	12,1	8,3	11,4
OECD-Länder insgesamt	15,9	11,6	19,0	-7,5
OECD-Europa	15,7	13,1	21,0	6,8

Q: Berechnet aus OECD, Main Economic Indicators — ¹⁾ Saisonbereinigte Werte. Jahresraten.

¹⁾ ECE, Economic Survey of Europe in 1971, Pre-Publication April 1972.

Übersicht 7

	Importe		1971	
	1970	1971	III Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen die Vorperiode in % ¹⁾	
USA	10,9	14,1	4,8	33,7
Kanada	1,3	16,1	12,9	23,8
Japan	25,6	4,5	3,2	24,0
Belgien-Luxemburg	13,7	11,6	11,8	20,7
BRD	19,6	15,2	0,4	38,5
Dänemark	15,1	4,7	-15,8	20,7
Finnland	30,2	5,9	45,3	52,5
Frankreich	9,9	11,1	32,6	2,4
Großbritannien	8,8	10,2	3,8	24,6
Italien	20,1	7,0	9,2	22,9
Niederlande	21,8	12,8	24,9	15,1
Norwegen	25,7	10,7	5,8	11,4
Österreich	26,0	16,9	12,8	0,0
Schweden	18,7	0,7	-7,4	23,4
Schweiz	22,8	11,7	2,6	18,5
OECD-Länder insgesamt	15,1	11,0	8,2	8,4
OECD-Europa	16,5	10,6	9,2	17,3

Q: Berechnet aus OECD, Main Economic Indicators — ¹⁾ Saisonbereinigte Werte. Jahresraten.

Die Änderungen der Währungsparitäten, zunächst de facto ab Mai vergangenen Jahres, dann de jure an der Jahreswende, dämpfen zum Teil den Auftrieb, der im Welthandel von der Konjunkturbelebung ausgeht. Obwohl Paritätsänderungen nach früheren Erfahrungen erst zwei bis drei Jahre später voll wirksam werden, sind schon heuer erste Effekte zu erwarten. Die USA können die Exportvorteile aus der Paritätsänderung infolge der derzeit noch schwachen Nachfrage in Westeuropa und Japan zunächst nur wenig nutzen. Umgekehrt kommt auch der steigende Importbedarf der USA den anderen Industrieländern infolge der Aufwertung nicht voll zugute,

wengleich der Wegfall der US-Importabgabe stimulierend wirkt.

Auf Grund dieser Überlegungen dürfte der Welthandel real 1972 etwa gleich rasch expandieren (+6%) wie im Vorjahr. Mit einem kräftigeren Anstieg ist erst 1973 zu rechnen, wenn sich die Konjunktur in Westeuropa und in Japan im 2. Halbjahr 1972 im erwarteten Ausmaß belebt. In Dollar-Werten wird der Zuwachs nominell schon 1972 beträchtlich höher sein als 1971, da die Dollar-Außenhandelsumsätze in den ersten Monaten (Jänner bis April) die volle Paritätsänderung und in den übrigen acht Monaten einen Teil davon widerspiegeln. Wenn auch das Welthandelwachstum heuer voraussichtlich real gleich stark sein wird wie im Vorjahr, werden sich doch die Güterströme neuerlich kräftig verschieben. Marktanteilsverluste werden jene Länder erleiden, die einen höheren Aufwertungssatz gewählt haben bzw deren Kapazitäten noch gut ausgelastet sind und die daher weniger auf Exportmärkte ausweichen müssen (Bundesrepublik Deutschland, Benelux, Österreich, Schweiz). Die entsprechende Gegenwirkung und damit Marktanteilsgewinne sind nach den jüngsten Prognosen für die USA, Frankreich und Italien, nicht jedoch für Großbritannien zu erwarten.

Hohe Inflationsraten

Der Preisauftrieb blieb trotz einer leichten Verlangsamung in einigen Ländern bis zuletzt überdurchschnittlich kräftig. In den USA war zwar der Anstieg des Deflators des Brutto-Nationalproduktes im 2. Halbjahr 1971 viel geringer als vorher, im I. Quartal 1972 wurde er jedoch neuerlich steiler. Seit 15. November ist in den USA der Preisstopp aufgehoben, in der zweiten Phase der „new economic policy“ wird er durch ein flexibles System von Richtlinien und Kontrollen ersetzt. In den europäischen Ländern ist der Deflator 1971 im Durchschnitt noch rascher gestiegen als 1970; in der Bundesrepublik Deutschland, in Großbritannien, in Schweden und in der Schweiz erreichte er die höchsten Werte seit dem Koreakrieg. Der Nachfragedruck hat zwar nachgelassen, mit der Freisetzung von Kapazitäten verringerten sich jedoch die Produktivitätszuwächse, und die Kosten stiegen. Die Aussichten für heuer und das nächste Jahr sind günstiger. Die in den meisten Ländern erwartete Konjunkturbelebung wird die Produktivität wieder stärker steigen lassen, die Kostenerhöhung dürfte sich auch infolge geringer Lohnzuwächse verlangsamen. Die Nachfragebelebung trifft zunächst mit der niedrigen Auslastung der

Abbildung 1
Brutto-Nationalprodukt (real) in wichtigen Ländern

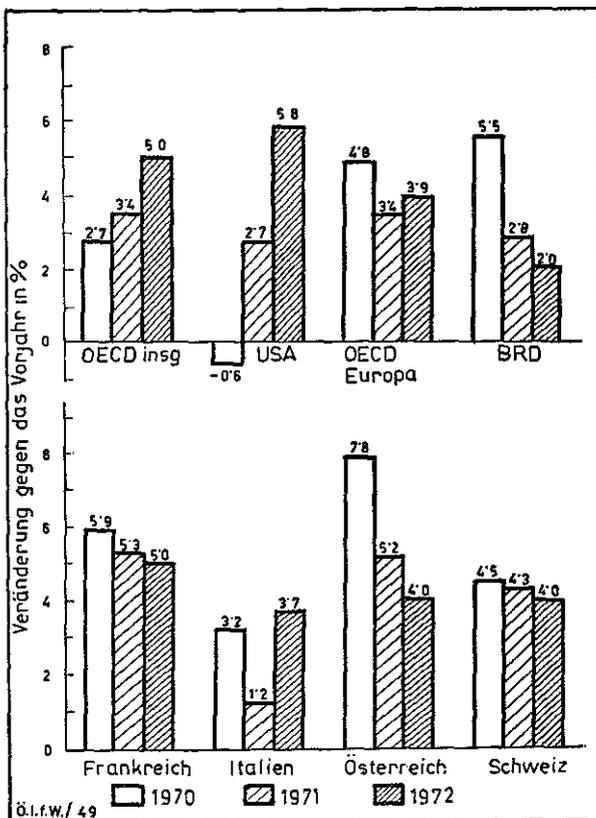
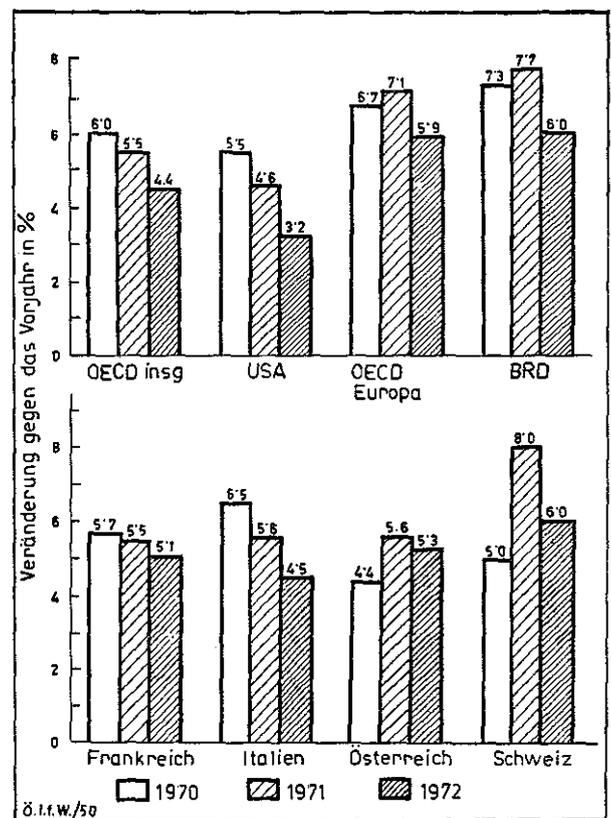


Abbildung 2
Deflator des Brutto-Nationalproduktes



Kapazitäten zusammen und wird daher keine Preis-
auftriebstendenzen auslösen. Die sehr starke Ver-
teuerung auf den Rohmärkten seit Dezember wird
sich noch nicht unmittelbar auf das Preisniveau aus-
wirken. Im Durchschnitt aller OECD-Länder wird der
Deflator des Brutto-Nationalproduktes heuer vor-
aussichtlich um 4½% steigen, nach 5½% 1971, für
die europäischen OECD-Länder wird die Rate von
7½% auf 5,8% sinken. Trotz der Verlangsamung sind
die Preissteigerungen weit höher als im Durch-
schnitt der sechziger Jahre (3,0% bzw. 3½%).

Übersicht 8
Deflator des Brutto-Nationalproduktes

	1970	1971	1972	1973 1. Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
USA	5,5	4,6	3,2	3,3
Kanada	4,1	3,4	4,5	4,6
Japan	6,9	4,4	4,4	4,5
Bundesrepublik Deutschland	7,3	7,7	6,0	3,5
Frankreich	5,7	5,5	5,1	4,8
Großbritannien	7,2	8,7	6,7	8,1
Italien	6,5	5,6	4,5	6,2
Große Industrieländer	6,0	5,2	4,1	4,1
Belgien	5,1	5,0	4,8	4,7
Dänemark	7,6	6,6	5,0	5,5
Finnland	3,4	8,0	7,0	6,0
Irland	9,7	9,5	7,5	7,0
Niederlande	6,2	8,0	7,5	6,0
Norwegen	11,4	6,9	4,5	5,0
Österreich	4,4	5,6	5,3	4,0
Schweden	6,1	7,1	4,5	4,5
Schweiz	5,0	8,0	6,0	4,3
Sonstige OECD-Länder ¹⁾	5,7	7,9	7,1	.
OECD-Länder insgesamt	6,0	5,5	4,4	4,2
davon Europäische OECD-Länder	6,7	7,1	5,9	5,3
EWG	6,5	6,5	5,3	4,6
EFTA	6,7	7,8	5,9	6,5

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Australien, Griechenland, Portugal, Spanien Türkei

Die *Verbraucherpreise* werden sich ähnlich entwik-
keln wie der Deflator des Brutto-Nationalproduktes.
In den außereuropäischen Ländern verringerten sich
die Steigerungsraten 1971 etwas, in den meisten
europäischen Ländern waren sie dagegen höher als
1970. Die ersten Monatszahlen des laufenden Jahres
lassen keine Abschwächung erkennen. Nach den
Prognosen der einzelnen europäischen Länder wer-
den die Verbraucherpreise auch heuer zwischen
4½% und 8% steigen. Im Jahresverlauf dürfte sich
jedoch mit der Beruhigung des Preisauftriebes auf
den vorgelagerten Märkten der Anstieg der Verbrau-
cherpreise mildern. Mit einer starken Verringerung
der Steigerungsraten ist jedoch noch nicht zu rech-
nen.

Fiskal- und Geldpolitik können nun wieder expansiv
eingesetzt werden. Die entsprechenden wirtschafts-
politischen Maßnahmen würden erst dann erneut
Preis-
auftriebstendenzen auslösen, wenn sie trotz

Übersicht 9
Verbraucherpreise

	1970	1971		1972			
		III Qu	IV Qu	Jän.	Feb.	März	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
USA	5,9	4,3	4,3	3,5	3,4	3,7	3,5
Kanada	3,3	2,9	3,2	4,1	4,9	4,9	4,6
Japan	7,7	6,1	7,2	5,4	3,8	4,1	5,0
Belgien	3,9	4,4	4,6	5,4	5,5	5,3	4,9
BRD	3,8	5,1	5,6	5,7	5,8	5,5	5,4
Dänemark	6,3	6,0	5,2	5,1	5,9	6,3	7,0
Finnland	2,8	6,2	7,5	8,8	6,8	6,8	6,7
Frankreich	5,5	5,6	5,6	5,9	5,7	5,7	5,8
Großbritannien	6,4	9,4	10,1	9,2	8,2	8,1	7,6
Italien	5,0	4,9	4,8	4,8	4,6	4,8	4,7
Niederlande	4,4	7,6	7,6	8,5	8,5	7,9	8,0
Norwegen	10,2	6,4	6,4	5,6	5,9	6,1	6,3
Österreich	4,4	4,7	5,0	5,0	5,3	5,7	6,2
Schweden	7,1	7,3	6,8	7,2	4,9	5,2	5,4
Schweiz	3,5	6,6	6,6	6,6	6,7	6,7	6,3

Q: Berechnet aus OECD, Main Economic Indicators.

Übernachfrage beibehalten werden. Die letzten Preis-
stopps wurden bereits im Vorjahr aufgehoben; zum
Teil gibt es noch Preiskontrollen oder Preisabspra-
chen zwischen Regierung und Unternehmerverbän-
den (Großbritannien und Frankreich).

Die Entwicklung in den einzelnen Ländern

Konjunkturaufschwung in den USA

In den USA hat sich der Konjunkturaufschwung seit
dem Herbst verstärkt. Das reale Brutto-Nationalpro-
dukt stieg im IV. Quartal 1971 verglichen mit dem
Vorquartal real um 5½%, nominell um 7½% (Jah-
resraten). Im I. Quartal des laufenden Jahres dürfte
das kräftige Wachstum angehalten haben. Nach vor-
läufigen Berechnungen betrug die Zuwachsraten real
5½% und nominell 11%. Die Bauwirtschaft konnte
die auch in den USA günstige Witterung nützen, da
die Nachfrage sehr rege war und überdurchschnitt-
lich viele Wohnbauten begonnen wurden. Der pri-
vate Konsum belebte sich im Februar und März,
nachdem er im Dezember und Jänner verhältnis-
mäßig flau gewesen war. Lagerbildung und Exporte
entwickelten sich bis in die jüngste Zeit mäßig. Die
Zahl der Beschäftigten war im März um 2½ Mill.
(+3,0%) höher als vor einem Jahr. Die Arbeitslosen-
rate blieb dennoch mit 5,9% fast gleich hoch wie im
März 1971 (6,0%), weil dem Abbau des Vietnam-
Engagements entsprechend vom Militär zusätzliche
Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt strömten.

Im weiteren Jahresverlauf und im 1. Halbjahr 1972
sind vor allem vom privaten Konsum, vom Woh-
nungsbau und von den öffentlichen Ausgaben Im-
pulse zu erwarten. Die Sparquote der privaten Haus-
halte erreichte bereits 1971 ein außergewöhnlich
hohes Niveau, ein weiteres Steigen ist heuer nicht
wahrscheinlich. Konsumentenkredite sind leicht und
zu einem niedrigen Zinsfuß zu bekommen. Der Woh-

nungsbau wird auch in den kommenden Monaten von der expansiven Geldpolitik profitieren. Der Bundeshaushalt wird in dem am 30. Juni endenden Fiskaljahr 1971/72 voraussichtlich mit einem Defizit von 39 Mrd. \$ abschließen. Im kommenden Fiskaljahr 1972/73 ist ein Budgetdefizit von 28 Mrd. \$ geplant. Das Defizit, berechnet auf der Basis der hypothetischen Vollbeschäftigung (high employment budget balance), beträgt in den beiden Fiskaljahren 5 Mrd. \$ und 4 Mrd. \$. Gliedstaaten und Gemeinden planen im 2. Halbjahr 1972 kräftige Ausgabensteigerungen. Die Ausrüstungsinvestitionen dürften sich später beleben als die übrigen Nachfragekomponenten. Vor allem in der Industrie ist die Kapazitätsauslastung noch so niedrig, daß trotz günstigen Finanzierungsmöglichkeiten wenig Anreiz zu Investitionen besteht.

Übersicht 10

Entwicklung der Nachfrage in den USA

	1970	1971	1972	1973 1 Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, zu konstanten Preisen			
Privater Konsum	14	33	46	59
Staatsausgaben	-43	-01	65	40
Private Investitionen	-32	64	68	61
Exporte i. w. S.	76	-02	115	135
Importe i. w. S.	31	48	107	103
Brutto-Nationalprodukt	-06	27	58	60
Deflator	55	46	32	33

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen

Die Neufestsetzung der Währungsparitäten wird sich erst allmählich im Außenhandel auswirken. Das auch heuer erwartete Handelsbilanzdefizit wird jedoch im 2. Halbjahr niedriger sein als im ersten. Die Schätzungen über die langfristigen Auswirkungen (1972 bis 1974) der Paritätsänderungen weichen sehr stark voneinander ab: bei den Exporten liegen sie zwischen einer Zunahme von 15 Mrd. \$ bis 4 Mrd. \$. Bei den Importen wird ein entsprechender Rückgang um 22 Mrd. \$ als niedrigste Schätzung und von 6 Mrd. \$ als höchste Schätzung angegeben.

Die Preisentwicklung in den kommenden Monaten läßt sich gegenwärtig nur schwer voraussagen. Der kräftige Anstieg des Deflators des Brutto-Nationalproduktes im 1. Quartal (+6%) ist vermutlich auf Nachholeffekte nach Ende des Preisstopps zurückzuführen. Der Preisauftrieb wird sich zweifellos wieder abschwächen, doch dürfte die Prognose eines Anstieges im Jahresdurchschnitt von 3 1/4 % (OECD) eine Untergrenze sein. Die Verbraucherpreise waren im Jänner und Februar um 3,4% und 3,7% höher als im Vorjahr, das sind im internationalen Vergleich sehr niedrige Verteuerungsraten.

Relativ geringes Wachstum in Japan

Die japanische Konjunktur schwankt um einen bedeutend steileren Wachstumstrend als die der übrigen Industrieländer. 1971 ist das reale Brutto-Nationalprodukt um 6% gestiegen, eine für Japan mäßige Zuwachsrate. Der Tiefpunkt der Konjunktur dürfte im Frühjahr 1972 erreicht worden sein, die Auftrags-eingänge nehmen in jüngster Zeit wieder zu, und die Arbeitslosigkeit bleibt stabil. Die erwartete Konjunkturbelebung wird sich erst im 1. Halbjahr 1973 (+8 1/2%) in höheren Zuwachsraten niederschlagen, heuer wird die japanische Wirtschaft im Jahresdurchschnitt nur gleich rasch wachsen wie im Vorjahr.

Übersicht 11

Entwicklung der Nachfrage in Japan

	1970	1971	1972	1973 1 Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, zu konstanten Preisen			
Privater Konsum	76	72	54	69
Öffentlicher Konsum	70	72	60	61
Investitionen	135	76	58	88
Exporte i. w. S.	161	183	83	72
Importe i. w. S.	208	31	81	143
Brutto-Nationalprodukt	102	61	55	86
Deflator	69	44	44	45

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen

Die günstigen Konjunkturerwartungen stützen sich vorwiegend auf eine Umkehr im Lagerzyklus, auf das Budget für das laufende Fiskaljahr (1. April 1972 bis 31. März 1973) und auf den Wohnungsbau. Im Vorjahr durchlief die Lagerbildung die längste und stärkste Abschwungperiode der Nachkriegszeit, in vielen Bereichen werden aber nun die Lager als zu niedrig beurteilt. Öffentlicher Konsum und staatliche Investitionen werden im laufenden Fiskaljahr mit hohen Steigerungsraten wachsen. Der Wohnungsbau wird von der expansiven Geldpolitik und von verschiedenen Förderungsmaßnahmen der Regierung profitieren. Eine leichte Belebung des privaten Konsums ist nach Abschluß der gegenwärtigen Lohnrunde im 2. Halbjahr zu erwarten. Von den Ausrüstungsinvestitionen werden keine stimulierenden Einflüsse ausgehen, da die japanischen Unternehmer die Folgen der Aufwertung abwarten und gegenwärtig vorsichtig investieren. Die Prognosen für den realen Exportzuwachs im Jahre 1972 schwanken zwischen 0% und 9 1/2%. Der Preisauftrieb in Japan hat sich schon 1971 beruhigt, eine Beschleunigung ist im laufenden Jahr nicht zu erwarten.

Optimistische Prognosen in Großbritannien

Im 2. Halbjahr 1971 hat sich die Konjunktur in Großbritannien kräftig belebt, das reale Brutto-Nationalprodukt stieg saisonbereinigt mit einer Jahresrate

von 6%, nachdem es im 1. Halbjahr um 1½% gesunken war. Das Budget des Fiskaljahres 1971/72 und ein Nachtragsbudget vom Juli 1971 führten zusammen mit den kreditpolitischen Erleichterungen zu einer raschen Steigerung der privaten Konsumausgaben und des Wohnungsbaues. Auftrieb kam im vergangenen Jahr auch vom Export, insbesondere die Ausfuhr in die USA nahm kräftig zu.

Industrieproduktion und Arbeitsmarkt sind bisher von der Belebung kaum erfaßt worden. Der Bergarbeiterstreik hatte überdies im Februar Produktionseinbußen in der Industrie zur Folge, die jedoch infolge freier Kapazitäten leicht aufgeholt werden können. Die Zahl der Arbeitslosen überschritt auch Mitte April eine Million, die Arbeitslosenrate betrug 4,2%. Ein Abbau der extrem hohen Arbeitslosigkeit ist erst zu erwarten, wenn die Industrieproduktion kräftig steigt, voraussichtlich im 2. Halbjahr des laufenden Jahres.

Übersicht 12

Entwicklung der Nachfrage in Großbritannien

	1970	1971	1972	1973 1. Hf
	Veränderung gegen das Vorjahr in % zu konstanten Preisen			
Privater Konsum	2,9	2,5	5,2	5,5
Öffentlicher Konsum	1,2	3,2	2,8	3,0
Investitionen	1,3	0,6	4,8	7,7
Exporte i. w. S.	5,1	4,7	6,2	3,2
Importe i. w. S.	5,4	5,3	7,9	9,2
Brutto-Nationalprodukt	2,2	1,6	4,7	5,2
Deflator	7,1	9,0	7,1	8,1

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen

Der Konjunkturaufschwung wird in den kommenden Monaten vorwiegend vom privaten Konsum, aber auch von den übrigen Nachfragekomponenten gestützt werden. Das Budget für das Fiskaljahr 1972/73 wird nach der Ankündigung vom 21. März noch expansiver sein als das vorige. Der Schatzkanzler verzichtet auf fast 1 Mrd. £ Einkommensteuereinnahmen. Dieser Betrag entspricht etwa 3% des nominalen privaten Konsums, doch werden Teile davon auch den Ersparnissen und den Investitionen zufließen. Aus einer weiteren Senkung der Kaufsteuer werden 140 Mill. £ weniger eingehen. Der Wohnungsbau wird auch heuer kräftig zunehmen und wie in den USA und in Japan vom niedrigen Zinsniveau profitieren. Keine Impulse sind von den Ausrüstungsinvestitionen — insbesondere der Industrie — zu erwarten, da die Kapazitäten sehr schwach ausgelastet sind. Fiskalische Anreize, der Eintritt in die EWG mit den notwendigen Umstellungsinvestitionen und die günstigen Fremdfinanzierungsmöglichkeiten werden nur bewirken, daß der Rückgang geringer sein wird als im Vorjahr. Die Wende im Lagerzyklus dürfte mit dem Jahreswech-

sel 1971/72 zusammengefallen sein. Nachdem drei Quartale hindurch Lager abgebaut worden waren, haben die Lager im 1. Quartal des laufenden Jahres erstmals zugenommen.

Das reale Brutto-Nationalprodukt wird nach der Prognose der OECD heuer um 4½% wachsen, das National Institute of Economic and Social Research erwartet 3½%. Die expansive Wirtschaftspolitik ist außenwirtschaftlich nach den ausgezeichneten Ergebnissen der Zahlungsbilanz in den letzten beiden Jahren gut abgesichert. Sorgen bereitet dagegen der nach wie vor ungewöhnlich kräftige Anstieg von Preisen und Löhnen. Gegen Jahresende 1971 hatten sich die Preis- und Lohnsteigerungsraten etwas verlangsamt, die Abschlüsse im Bergbau mit ihren Auswirkungen auf weitere Lohnforderungen könnten die Abschwächung wieder beenden. Zum Preisaufrtrieb in Großbritannien tragen gegenwärtig vorwiegend Kostenerhöhungen bei. Mit einem nachfragebedingten Preisanstieg ist trotz der erwarteten Konjunkturbelebung unmittelbar nicht zu rechnen.

Deutsche Wirtschaft in der Talsohle

In der Bundesrepublik Deutschland ist das reale Brutto-Nationalprodukt im 1. Quartal 1971 zum letztenmal gegen das Vorquartal gestiegen, seither schwankt es um einen stagnierenden Trend. Die Industrieproduktion ist bis Jahresende sogar gesunken. Nach Beendigung des Streiks in der Metallindustrie stieg sie im 1. Quartal wieder und lag im März um 3% über dem Vorjahreswert. Der Arbeitsmarkt blieb bis zuletzt angespannt. Die Arbeitslosenrate war im März 1972 mit 10% wohl etwas höher als im März 1971 (9,7%), auf einen Arbeitslosen kamen aber noch immer 2½ offene Stellen. Die Ausländerbeschäftigung erreichte im 1. Quartal mit 2¼ Millionen Arbeitskräften (saisonbereinigt) einen neuen Höchststand, zum Teil infolge der regen Bautätigkeit dank mildem Winter.

Die Unternehmererwartungen haben sich nach der Neufestsetzung der Währungsparitäten, die die Unsicherheit im Export beseitigte, gebessert. Überdies sind die Auftragseingänge in der Industrie in den ersten drei Monaten dieses Jahres gestiegen und waren nominal wieder etwas höher als vor einem Jahr. Infolge der jüngsten Entwicklung, die allerdings durch Sondereinflüsse überlagert ist (Nachholeffekte nach Streikende), wurden die Prognosen des realen Brutto-Nationalproduktes für 1972 von früher +1% auf 2% bis 2½% revidiert. Es wird nun mit einer allmählichen Konjunkturbelebung gerechnet, die sich nach Ansicht der OECD im 1. Halbjahr 1973 in einem Wachstum von 4% auswirken

wird. Diese Rate sollte jedoch eher als Obergrenze angesehen werden.

Die Kapazitätsauslastung wird auch im weiteren Jahresverlauf viel niedriger sein als in den vergangenen Jahren. Die Gewinne der Unternehmer werden weniger rasch steigen, nur die günstigen Fremdfinanzierungsmöglichkeiten und die Stärkung der Liquidität nach Rückzahlung des Konjunkturzuschlages werden die Investitionsentscheidungen positiv beeinflussen. Private Ausrüstungsinvestitionen werden heuer im Jahresdurchschnitt um 4% weniger durchgeführt werden als im Vorjahr, man erwartet jedoch, daß die Wende im Investitionszyklus um die Jahresmitte eintritt, eine wahrscheinlich zu optimistische Annahme.

Übersicht 13

Entwicklung der Nachfrage in der Bundesrepublik Deutschland

	1970	1971	1972	1973 1. Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, zu konstanten Preisen			
Privater Konsum	69	53	35	36
Öffentlicher Konsum	43	61	45	26
Investitionen	115	40	-20	40
Exporte i. w. S.	87	63	50	60
Importe i. w. S.	152	92	55	71
Brutto-Nationalprodukt	55	28	20	41
Deflator	73	77	60	35

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen.

Steuerliche Maßnahmen werden den privaten Konsum stützen. Der Bund wird den Konjunkturzuschlag zur Einkommensteuer in Höhe von 6 Mrd. DM im Juni in einer Summe zurückzahlen. Nach Schätzungen werden davon 2 Mrd. DM den Unternehmen und 4 Mrd. DM den privaten Haushalten zufließen. 4 Mrd. DM entsprechen etwa 1% des nominellen privaten Konsums, davon dürfte 1 Mrd. DM gespart werden. Ein Teil der restlichen 3 Mrd. DM wird voraussichtlich für Auslandsurlaube verwendet werden: Ein ausdrücklicher Zweck des Auszahlungszeitpunktes. Die deutsche Wirtschaftspolitik wird nur sehr behutsam expansiv eingesetzt, um das primäre Ziel der Stabilität nicht zu gefährden. Daher wird vorläufig auch nicht an die Freigabe des Eventualhaushaltes gedacht. Bund-, Länder- und Gemeindeausgaben werden jedoch in der ordentlichen Gebarung rascher expandieren, als ursprünglich angenommen wurde. Von der Auslandsnachfrage werden kaum Impulse erwartet, die Exporte werden real und nominell (in DM) nur etwa halb so rasch wachsen wie im Vorjahr.

Der Anstieg der Verbraucherpreise hat sich bisher nur wenig vermindert. Ähnlich wie in Österreich wurde die Abschwächung der konjunkturellen Verteuerung durch die Nachziehung amtlicher Preise überdeckt. Im Jahresdurchschnitt 1972 werden die

Verbraucherpreise mindestens noch um 5% höher sein als im Vorjahr.

Stetiges Wirtschaftswachstum in Frankreich

Die französische Wirtschaft ist im vergangenen Jahr real um gut 5% gewachsen, etwa die gleiche Zuwachsrate wird sie auch 1972 und im 1. Halbjahr 1973 erreichen. Trotz seiner Stetigkeit verläuft das Wirtschaftswachstum nicht spannungsfrei und läßt konjunkturbedingte Verschiebungen in den einzelnen Teilbereichen erkennen. Nach Berechnungen der OECD wächst die Sachkapazität sowohl 1971 als auch 1972 rascher als das Brutto-Nationalprodukt. Überdies wird der Abstand seit dem Sommer vergangenen Jahres ständig größer, die Kapazitätsauslastung nimmt dementsprechend ab, und Arbeitskräfte werden freigesetzt. Heuer sind 60.000 zusätzliche Arbeitslose (Stand Dezember 1971: 397.900) zu erwarten.

Der private Konsum wird 1972 etwas weniger rasch wachsen als im Vorjahr. Die Lohnerhöhungen in den ersten drei Monaten dieses Jahres waren geringer als erwartet; die fallende Tendenz der wöchentlichen Arbeitszeit wird sich weiter fortsetzen. Die Investitionen werden voraussichtlich etwa gleich rasch wachsen wie im Vorjahr, in den einzelnen Untergruppen werden sich jedoch Verschiebungen ergeben. Der Wohnungsbau wird kräftig zunehmen, und die Regierung will die öffentlichen Investitionen stärker forcieren. Die privaten Ausrüstungsinvestitionen dagegen werden langsamer expandieren; in der Investitionsgüterindustrie nahmen die Auftragseingänge bereits in der 2. Hälfte 1971 ab. Ein leichter Abbau der Lager wird das Wachstum der Wirtschaft gleichfalls dämpfen.

Übersicht 14

Entwicklung der Nachfrage in Frankreich

	1970	1971	1972	1973 1. Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, zu konstanten Preisen			
Privater Konsum	43	62	52	54
Öffentlicher Konsum	38	35	25	33
Investitionen	74	49	50	59
Exporte i. w. S.	160	86	97	87
Importe i. w. S.	76	78	92	92
Brutto-Nationalprodukt	59	53	50	51
Deflator	57	55	51	48

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen.

Im Mai vorigen Jahres wurde der französische Franc gegenüber den Währungen wichtiger europäischer Handelspartner abgewertet, da der Handelsfranc nicht dem Floating unterlag. Bei der Neufestsetzung der Währungsparitäten im Dezember ist ein Teil dieser Abwertung rückgängig gemacht worden, der Aufwertungssatz gegenüber dem Dollar fiel höher,

als man ursprünglich geplant hatte. Dennoch dürfte Frankreich heuer im Export Marktanteile gewinnen.

Der Preisauftrieb des Deflators des Brutto-Nationalproduktes lag 1971 unter dem europäischen OECD-Durchschnitt, die Verbraucherpreise stiegen dagegen etwa gleich stark. Gegenwärtig verteuern sich Landwirtschaftsprodukte am kräftigsten. Die Erzeugerpreise industrieller Güter steigen dagegen weniger rasch, da mit der Industrie ein Preisdämpfungsabkommen geschlossen wurde. Keine Abschwächung ist im Auftrieb der Dienstleistungspreise zu erwarten, insgesamt wird sich der Preisanstieg heuer nur mäßig verlangsamen.

Erholung der italienischen Konjunktur möglich

In Italien haben die sozialen Konflikte seit Mitte vergangenen Jahres an Intensität verloren. Das wirkte sich insbesondere auf die Auslieferung von Auslandsaufträgen günstig aus; die Lagerbildung überschritt ihren Tiefpunkt. Die Industrieproduktion stieg im Herbst wieder, im Jahresdurchschnitt 1971 war sie aber noch um 2½% niedriger als 1970. Nach vorläufigen Berechnungen dürfte sich die günstige Entwicklung vom Herbst im Jänner und Februar nicht fortgesetzt haben, die Industrieproduktion sank abermals, und der Importzuwachs verlangsamte sich stark. OECD und italienische Wirtschaftsforschungsinstitute halten dennoch an den optimistischen Prognosen für die kommenden Monate fest. Das reale Brutto-Nationalprodukt würde danach 1972 um 3½% und in der ersten Jahreshälfte 1973 um gut 5% wachsen. Das Zutreffen dieser Prognosen setzt eine relativ ruhige soziale Entwicklung voraus, eine Annahme, die zunächst skeptisch beurteilt werden muß.

Sowohl Fiskal- als auch Geldpolitik werden derzeit expansiv eingesetzt. Nach dem nationalen Plan für 1972 soll das Defizit des Budgets um einen Betrag erhöht werden, der etwa 2% des Brutto-Nationalproduktes entspricht. Vor allem die Wachstumsrate der öffentlichen Investitionen soll von 3½% im Vorjahr auf 8% steigen. Die Investitionen der öffentlichen

Unternehmungen werden neuerlich kräftig zunehmen, wenn auch schwächer als im Vorjahr (+33%). Der Wohnungsbau wird voraussichtlich ab Mitte 1972 wieder wachsen, nachdem er drei Jahre rückläufig war. Die Trendumkehr dürfte durch eine weitere Senkung des Zinsniveaus und eine stärkere öffentliche Unterstützung erreicht werden. Weiterhin pessimistisch wird dagegen die Investitionsneigung der privaten Unternehmer eingeschätzt. Die privaten Investitionen (ohne Wohnungsbau) werden auch heuer sinken (-5%), wenngleich schwächer als im Vorjahr (-17½%). Viele Unternehmer warten vermutlich die Entwicklung nach den Wahlen und die Lohnrunde im Herbst (von der etwa 50% der Industriebeschäftigten betroffen sind) ab, bevor sie größere Investitionsentscheidungen treffen. Der private Konsum wird 1972 nur wenig rascher zunehmen als im Vorjahr, die Lagerbildung dagegen wird die Konjunktur kräftig stimulieren. Auch von der Exportentwicklung sollten Auftriebstendenzen ausgehen. Die Neuordnung der Währungsparitäten begünstigt die italienischen Erzeugnisse auf den internationalen Märkten, die Industrie verfügt auch über so viel freie Kapazitäten, daß ein rascheres reales Exportwachstum möglich ist.

Die Preis- und Lohnsteigerungsraten blieben trotz der Rezession im Vorjahr sehr hoch. Auch heuer dürfte der kosteninduzierte Preisauftrieb kaum geringer werden. Die Mehrwertsteuer soll jetzt am 1. Jänner 1973 eingeführt werden. Berechnungen über ihre Auswirkungen auf die Preise liegen derzeit nicht vor.

Flaute Konjunktur in den kleineren Industriestaaten

Nach den bisher bekannten Prognosen werden die kleineren europäischen Industrieländer heuer im Durchschnitt gleich rasch wachsen wie 1971 (+3,2%), jedoch um 1½ Prozentpunkte langsamer als im Durchschnitt der sechziger Jahre. Am kräftigsten bleibt das Wachstum in Österreich und in der Schweiz; beide Länder hatten im vergangenen Aufschwung auf starke Restriktionen verzichtet.

Ein Konjunkturaufschwung ist heuer nur in Schweden und Finnland zu erwarten. Schweden rechnet mit der Überwindung der Stagnation vom Vorjahr. Auf dem Arbeitsmarkt ist die kräftige Zunahme der Arbeitslosen in den letzten Monaten verflacht, die Auslastung der Sachkapazitäten wird nach ihrem niedrigsten Wert im IV. Quartal 1971 voraussichtlich wieder steigen. Der Lagerzyklus wird in den kommenden Monaten seinen Tiefpunkt überschreiten. Die öffentlichen Maßnahmen sollen die Bauwirtschaft und durch Transferzahlungen an Bezieher niedriger Einkommen den privaten Konsum beleben. Der letzte Investitionstest zeigt eine optimistischere Einstellung

Obersicht 15
Entwicklung der Nachfrage in Italien

	1970	1971	1972	1973 1. Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, zu konstanten Preisen			
Privater Konsum	8,0	2,5	3,5	5,5
Öffentlicher Konsum	3,2	3,5	2,5	2,3
Investitionen	2,7	-4,7	1,3	9,0
Exporte i. w. S.	6,4	5,9	8,5	7,7
Importe i. w. S.	16,7	-1,8	6,9	12,7
Brutto-Nationalprodukt	5,2	1,2	3,7	5,5
Deflator	6,5	5,6	4,5	6,2

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen.

der Unternehmer, dennoch dürfte die Prognose eines Wachstums der Brutto-Anlageinvestitionen von 6½% (nach einem Rückgang von 2½% im Vorjahr) zu hoch gegriffen sein. Das prognostizierte Wachstum der schwedischen Wirtschaft (3½% nach 03% 1971) sollte daher als Obergrenze aufgefaßt werden. Die Verbraucherpreise waren im Vorjahr trotz Preisstopps um gut 7% höher als 1970, insbesondere infolge einer Anhebung der Agrarpreise und einer kräftigen Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes. Nach Aufhebung des Preisstopps an der Jahreswende werden nun vorübergehend Preise industriell-gewerblicher Güter nachgezogen; eine Verlangsamung des Preisauftriebes ist kaum zu erwarten. *Finnlands* Wirtschaftswachstum verlangsamte sich im Vorjahr stark (+14% nach 78% 1970), teils konjunkturbedingt, teils infolge des mehrmonatigen Streiks in der Metallindustrie. Eine leichte Belebung ist heuer durch Nachholeffekte und Marktanteilsgewinne im Export (die Finnmark wurde im Verhältnis zu den europäischen Handelspartnern kräftig abgewertet) zu erwarten. Der Preisauftrieb (Verbraucherpreise 1971: +62%) wird sich etwas abschwächen, da der Staat auf die Zusatzabgabe zur Umsatzsteuer verzichtet.

In *Norwegen* beeinflußt der Schiffsverkehrssektor stark das Wirtschaftswachstum. Im Vorjahr war Norwegen infolge der kräftigen Zunahme der Schiffstonnage der einzige europäische Industriestaat, in dem das reale Brutto-Nationalprodukt rascher expandierte als 1970. Heuer wird dagegen der erwartete scharfe Rückgang der Schiffsinvestitionen zur Verlangsamung beitragen. Auch das Wachstum in den übrigen Wirtschaftsbereichen schwächt sich ab, und die Kapazitätsauslastung sinkt. Der Anstieg der Verbraucherpreise war 1971 (+64%) etwas geringer als 1970 (+102%), als die Mehrwertsteuer eingeführt wurde. Für 1972 wird eine weitere Verlangsamung erwartet. In *Dänemark* wird das reale Brutto-Nationalprodukt heuer ähnlich wie 1970 und 1971 nur um etwa 3% wachsen. Die Regierung hält trotz flauer Inlandsnachfrage und steigender Arbeitslosenzahlen an ihrer preis- und außenwirtschaftlich orientierten Restriktionspolitik fest. Das Defizit der Leistungsbilanz war zwar 1971 geringer als im Vorjahr, der

Preisaufrtrieb blieb aber kräftig (Verbraucherpreise: +6%).

Das Wirtschaftswachstum in *Belgien* wird sich heuer weiter abschwächen. Nach Exporten, privaten Investitionen und Lagerbildung dürfte jetzt auch der private Konsum langsamer zunehmen. Die antizyklische Budgetpolitik soll eine zu starke Verflachung der Konjunktur verhindern. Der Preisaufrtrieb (Verbraucherpreise 1971: +44%) konnte trotz Einführung der Mehrwertsteuer gedämpft werden; Belgien war damit das einzige Land, wo Preisstopp- bzw. Preiskontrollmaßnahmen relativ erfolgreich waren. Der Anstieg der Verbraucherpreise hat sich allerdings in den letzten Monaten (IV. Quartal 1971, Jänner, Februar 1972: +54%) etwas beschleunigt. In den *Niederlanden* wird die Wirtschaft heuer (+2%) nur etwa halb so rasch wachsen wie 1971 (+4%). Die private Investitionsneigung wird voraussichtlich noch schwächer sein als im Vorjahr (Ausrüstungsinvestitionen 1971: -½%, 1972: -5½%), und der Zuwachs der Exporte wird sich weiter verringern. Der private Konsum wird dagegen die Konjunktur stützen. Das Defizit des Staatshaushaltes soll nicht ausgeweitet werden, da sich der Anstieg der Verbraucherpreise im Vorjahr (+76%) kräftig beschleunigte und an der Jahreswende 1971/72 um 8½% lag.

In der *Schweiz* blieb die Kapazitätsauslastung bis zuletzt überdurchschnittlich hoch, obgleich sich die Konjunktur nach Branchen und Bereichen differenziert. Die Entspannung setzt sich nur allmählich durch; die Wirtschaft wird heuer ähnlich rasch (+4%) wachsen wie im Vorjahr. In der Inlandsnachfrage wird der private Konsum lebhaft bleiben, die Investitionen werden nur wenig langsamer wachsen und der Lageraufbau stark zunehmen. Die Exportentwicklung wird trotz des höheren Aufwertsatzes des Franken optimistisch beurteilt. Der Preisaufrtrieb war 1971 (Deflator des Brutto-Nationalproduktes +8%, Verbraucherpreise +6½%) auch im internationalen Vergleich sehr kräftig. Er wird sich heuer nur mäßig verlangsamen.

Anton Stanzel